

333 notiert

Männerlogik



VON UWE BOGEN

Telefon:
07 11 / 7 20 57 - 333
E-Mail:
u.bogen@stn.zgs.de

Männer außer Rand mit Band: Sie tragen Power Balance am Handgelenk und werden zum Problemfall erklärt.

Sorry, es tut mir sehr leid, aber ich kann's mir einfach nicht wegtrainieren. Ich bin ein Mann. Man muss sich ja inzwischen entschuldigen dafür. Nach **Schwarzenegger, Strauss-Kahn, Berlusconi** wird jetzt ganz aktuell dank **Christian von Boetticher** in den politisch meinungsbildenden Printmedien die nie zu klärende Uralt-Dauer-Frage behandelt, was mit den Männern los ist. Am superheißen Wochenende habe ich im Freibad, wo man respektlos aneinanderlag, Schatten hinter der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ gesucht. Darin erklärte mir ein Therapeut in einem Interview, dass Männer vor allem deshalb zum Problemfall geworden sind, weil sie „einen schlechteren Zugang zu den eigenen Gefühlen“ haben.

Puuuh, ich schluckte, ließ für einen kurzen Moment meine schützende Zeitung sinken, als könne sich damit dieser blockierte Gefühlszugang öffnen. Und wohin musste ich ohne Vorwarnung blicken? Auf den tatöwierten Bierbauch eines Mannes, der mir in diesem Augenblick näher kam, als mir lieb war. Die Tätowierung war die fadenkreuzähnliche Verzierung seiner Wampe, die damit noch kugelförmig erschien. Um den Bauchnabel herum war ein dicker Kreis gestichelt, weshalb ich an eine Dart-scheibe mit Bull's Eye denken musste. Leider fehlten mir die Pfeile, die ich auf den Kerl werfen konnte. Er lief an mir vorbei, so dass ich auch seine Rückenansicht bewundern konnte. Ich sah auf das VfB-Abzeichen. Ist in diesem Männerleben etwa emotional was schiefgelaufen? Oder war's doch nur das Teufelszeug Testosteron, das jeden männlichen Körper irgendwann aus der Balance wirft?



Das Power-Balance-Band Foto: StN

Später im Biergarten sollte ich dann lernen, was uns Männer wieder in Balance bringt. Mein Freund B. trug ein schwarzes Armband aus Gummi, das zwei kleine Hologramm-Bilder enthält, die das Markenlogo Power Balance zeigen. Was soll das denn? „Du hast noch nichts davon gehört?“, wunderte sich B. Weltweit würden doch zweieinhalb Millionen Menschen diese Armbänder tragen, etwa **David Beckham** oder **Robert De Niro**. Die Dinger sollen den Energiefluss im Körper ausbalancieren, bei Sportlern die Leistung steigern und gleichzeitig zur inneren Ruhe verhelfen. „Der B. hat halt immer einen Gummi dabei“, rief ich in die Runde, um zu beweisen, dass ich die Sache mal wieder nicht ernst nahm. Wie ernst kann man auch die Magie von Armbändern nehmen, die in der Herstellung vielleicht einen Euro kosten, aber für 49 Euro verkauft werden? Ich trieb meinen Freund B. in die Enge. Was hat sich bei ihm geändert, seitdem er die Hologramme trägt? „Nichts“, antwortet B. ehrlich. Warum trägt er dieses Power-Balance-Zeugs dann? „Ich weiß ja nicht, was geschehen wäre, wenn ich das Armband nicht getragen hätte.“ Männerlogik!

Männer müssen nicht viel fürchten – nur Frauen. Deren Reaktionen sind oft unerwartet, also gefährlich. In der „Bunten“ hat eine der nun 75-jährigen Kessler-Zwillinge erzählt, wie sie mit 46 ihren Freund mit einer Zwanzigjährigen erwischte. Heute würde sie zu dem Mädchen sagen: „Danke schön, dass du ihn mir abgenommen hast.“ Es liege nicht an der Natur des Mannes, monogam zu sein, fuhr **Ellen Kessler** fort, weshalb sie zu folgender These kommt: „Nur langweilige Männer sind treu.“ Aha.

Liebe Frauen, was verlangt ihr noch alles von uns? Dürfen wir nicht mal mehr langweilig sein? Und wenn wir schon nicht euch, aber uns selbst langweilen, die Untreue uns trotzdem nicht reizt oder es keine Gelegenheit dazu gibt, spielen wir halt mit nutzlosen Gummibändern rum. Wenn das, verehrter Herr Therapeut, kein Gefühlsüberschlag ist.

Es gibt ein Leben nach dem Bildschirm

Die neue Freiheit der früheren Fernsehmoderatorin **Bernadette Schoog**: Sie coacht und schreibt einen Roman

„Wir vermissen Sie“, hört Bernadette Schoog oft. 15 Jahre lang war sie als ARD-Moderatorin eines der bekanntesten TV-Gesichter des SWR. Ganz schmerzlos war ihr Abschied vom Bildschirm nicht. Sind Frauen über 50 zu alt für die Kamera? Doch jetzt will Frau Schoog Neues wagen – als Medienberaterin.

VON HEIDEMARIE A. HECHTEL

STUTT GART. Sie sind uns so vertraut wie Familienmitglieder, die Damen und Herren im Fernsehen. „Man gehört dazu und ist eine feste Größe im Tagesablauf“, weiß Bernadette Schoog. Mittags, wenn sie das „ARD-Buffer“ moderierte, oder abends, wenn sie durch die SWR-„Landesschau“ führte. „Ich sehe Sie täglich, aber Sie sehen mich leider nicht“, witzelte schon mancher Bewunderer. Und jetzt? Aus den Augen, aus dem Sinn? „Nein, überhaupt nicht“, wundert sich Bernadette Schoog selbst. Denn sie gehört nicht zu den eiteln Selbstdarstellern, pflegt keine Promi-Attitüde und tummelt sich in keiner wie auch immer gearteten Schickleria. Erst wenn man danach fragt, erzählt sie, dass sie immer noch erkannt wird und zu hören bekommt: „Schade, dass Sie nicht mehr dabei sind.“

Es werde nach 15 Jahren Fernsehen Zeit für eine neue Herausforderung, hatte Bernadette Schoog beim Abschied gesagt. Das war nicht nur so dahingeredet: Die berufliche Biografie der heute 52-Jährigen aus Kavelaer am Niederrhein steht fast exemplarisch für das Postulat unserer Zeit, sich immer wieder neuen Aufgaben zu stellen.

Ihre Karriere begann im Theater von Claus Peymann in Bochum

Sie kann nach dem Studium von Kommunikationswissenschaften, Germanistik und Pädagogik einen Abschluss als Diplom-Pädagogin vorweisen. Aber nicht an die Schule hat es sie gezogen, sondern ans Theater, zur Dramaturgie oder auch Regie. Der Start 1983 war vielversprechend: Bei Claus Peymann am Bochumer Theater, wohin er nach seinen Stuttgarter Jahren gewechselt war. „Da bekamen viele feuchte Augen vor Neid.“ Nach weiteren Engagements in München an den Kammerspielen und am Theater der Jugend gehörte sie zwei Jahre lang der Dramaturgie des Basler Theaters an. „Eine schöne Zeit“, schwärmt sie heute noch davon und erinnert sich mit einem leichten Anflug von nostalgischer Wehmut an „diesen Geruch von der Bühne, die Nähe der Menschen untereinander und das unkonventionelle Miteinander im Guten wie im Schlechten. Aber dann begann ein neues Theaterstück“. In dem spielte Fabian, ihr Sohn, dem noch Tochter Florentine folgte, die Hauptrolle. Die junge Mutter beschloss, dass Kinder mit den Open-End-Arbeitszeiten am Theater nicht zu vereinbaren sei.

Darum hat sie ein neues Kapitel aufgeschlagen, das die nächsten zwei Jahrzehnte

ihres Berufslebens bestimmen sollte: „Ich habe beim Hörfunk in Freiburg angeklopft“, erzählt Bernadette Schoog. Auch hier mit Erfolg, wie ihr alles im Leben scheinbar leicht und mühelos gelingt. Ihr Thema blieb die Kultur, auch später beim Norddeutschen Rundfunk in Hamburg, wo die Umzugskisten noch nicht ausgepackt waren, als der Anruf vom Süddeutschen Rundfunk kam: Ob sie die Anchor-Funktion für das Landesschau-Journal übernehmen wolle. „Klar wollte ich. Dafür bin ich ein Jahr lang zwischen Hamburg und Stuttgart gependelt, bis die ganze Familie in den Süden zurückkehrte.“

Bundespräsident Wulff hält sie für blass: „Er könnte einige Tipps gebrauchen“

Hat der Abschied vom Bildschirm wehgetan? Bernadette Schoog zögert mit der Antwort, will es aber nicht abstreiten: „Natürlich hätte ich gern weitergemacht.“ Aber in diesem Metier tickte die Uhr unerbittlich. Freilich nur für Frauen. Auch wenn kaum eine Falte im (ungekiffelten) Gesicht das wahre Alter verrät.

Doch es gibt ein Leben nach dem Bildschirm: „Es hat mir auch ganz neue Freiheiten eröffnet.“ Hier kommt jetzt ihre pädagogische Kompetenz zum Tragen: Als Coach und Medienberaterin für Leute, die bei öffentlichen Auftritten vor Publikum eine gute Figur machen wollen und müssen. Wie der Bankdirektor, dem sie die vielen „Ahs“ abtrainiert, der Professor, dessen rhetorische Fähigkeiten leider weit hinter seinen fachlichen zurückbleiben, oder der Politiker, der eher einschläfert, als aufzurütteln. Das rhetorische Rüstzeug hat sie bei ihrem Vater, einem Sprachheilpädagogen, bekommen, mit der langjährigen Medienerfahrung kann sie vermitteln, wie man sich und seine Anliegen optimal präsentiert. Ihre wichtigsten Tipps: „Bloß nicht krampfhaft um Bonmots bemühen, stattdessen authentisch bleiben und selbstsicher auftreten.“ Wie beispielsweise Joachim Gauck: „Bei dem geht mir das Herz auf.“ Bundespräsident Christian Wulff dagegen sei „etwas blass und könnte noch einige Tipps vertragen“.

Szenenwechsel nach Tübingen: Dort hat sie nicht nur Lehraufträge am Institut für Rhetorik und bei den Medienwissenschaften an der Universität, dort reitet sie auch ihr liebstes Steckenpferd: Interviews mit interessanten Zeitgenossen zu führen wie früher im ARD-„Sonntagsmagazin“. Jetzt bietet ihr die Talkshow „Schoog im Dialog“, die das SWR-Studio Tübingen zusammen mit einer Bank und einer Buchhandlung veranstaltet, wieder die Möglichkeit. Gerade war Schauspieler Walter Sittler ihr Gast, demnächst kommt Vincent Klink, Roger Willemens war schon da, der Filmemacher Heinrich Breloer, der Schauspieler Sebastian Koch („Mit dem habe ich mal in München in einer WG zusammen gewohnt“), auch Heiner Geißler und Edzard Reuter.

Die neue Freiheit ist aber offenbar noch nicht restlos ausgefüllt. Gerade habe sie einen Beratervertrag mit dem Kunstsammler und Museumsgründer Reinhold Würth



Die frühere TV-Moderatorin Bernadette Schoog coacht Redner

Foto: Piechowski

unterschrieben, erzählt die Vielseitige. Und überrascht vollends damit, dass sie kürzlich ihren ersten Roman fertiggestellt habe: „Sehr biografisch. Eine Aufarbeitung.“

Von Stress redet sie übrigens nie. Auch nicht davon, dass man wahrscheinlich ziemlich diszipliniert und gut organisiert sein

muss, um ein solches Pensum zu bewältigen. Sehr entspannt sagt sie lieber, dass „ich gern auf vielen Hochzeiten tanze, weil es Spaß macht“. Besser kann man die neu gewonnene Freiheit nicht nutzen.

www.bernadetteschoog.de

Wenn die Urlaubsreise zum Albtraum wird

Musik gegen ein brutales Ritual: Der Stuttgarter Rapper **Samson Alem** prangert weibliche Genitalverstümmelung an

VON CHRISTOPH MEYER

STUTT GART. Mädchen und Frauen afrikanischer Herkunft sind bedroht, beim Urlaub im Land ihrer Eltern an den Genitalien verstümmelt zu werden. Der deutsch-äthiopische Rapper **Samson Alem** aus Stuttgart engagiert sich für ein Ende des brutalen Rituals. „Man will den Frauen das Lustempfinden nehmen, um zu verhindern, dass sie fremdgehen“, sagt der 30-Jährige.

Die Urlaubsreise könnte für etwa 5000 in Deutschland lebende Mädchen, so schätzt die Frauenrechtsorganisation Terre des femmes, zum Albtraum werden. In vielen Ländern Afrikas und im südlichen Arabien werden bis heute den Mädchen in einer Art Initiationsritual die äußeren Geschlechtsorgane und die Klitoris entfernt. Meist geschieht dies ohne Betäubung. Wer den Eingriff übersteht, hat ein Leben lang mit den psychischen und körperlichen Folgen zu kämpfen. Woher das grausame Ritual stammt, ist unbekannt. Christen praktizieren es wie Muslime, Juden und andere Religionen. Selbst wenn die Mütter und Väter die Praxis ablehnen, kann es geschehen, dass die Mädchen ohne deren Kenntnis verstümmelt werden. Die Verwandten sorgen dafür. Dabei möchten sie nichts Schlechtes. Sie wollen die Mädchen vor der Ehelosigkeit bewahren. Eine unverstümmelte Frau hat in den betroffenen Ländern kaum eine Chance, einen Ehepartner zu finden.

Verstümmelung gehörte zum Alltag, berichtet Samson Alem, der bis zu seinem zwölften Geburtstag in Eritrea lebte: „Das war ein Fest wie eine Konfirmation, die Freundinnen schauten dabei zu, ohne Schadenfreude, aber auch ohne Mitleid, denn sie haben es alle durchgemacht.“ Schon damals wagte er auszusprechen, was sich kaum jemand traute. „Unsere Nachbarin ist bei der Geburt ihres ersten Kindes an den Folgen der Verstümmelung gestorben, alle wussten



Samson Alem: „Verstümmelung ist Sünde“ L.P.

das, niemand hat es beim Namen genannt“, sagt der 30-Jährige. Kurz darauf trennte sich Eritrea von Äthiopien, Samson kam als Flüchtling nach Stuttgart. Er ging zur Schule und wurde wie viele seiner Altersgenossen in den 1990ern vom Hip-Hop-Fieber angesteckt. Unter dem Namen **Sebab99** begann Samson selbst zu rappen.

In seinen Texten geht es um die Lebenswelt der Äthiopier und Eritreer, die vor Krieg und Elend aus ihrer Heimat flohen. Auch das Thema Genitalverstümmelung spricht Samson an. Vor drei Jahren produzierte er einen Song in seiner Muttersprache Tigrinya, „Verstümmelung ist Sünde“ heißt der Titel auf Deutsch. Zum Videodreh fuhr Samson nach Addis Abeba, in die Hauptstadt Äthiopiens. Dort suchte er nach Sponsoren für eine breiter angelegte Kampagne. Er wollte einen Kurzfilm drehen. Doch daraus wurde nichts. „Nicht einmal 2000 Euro war es den Hilfsorganisationen wert, bei denen wir angefragt haben“, sagt Samson. Dabei ist der Einsatz von Landsleuten beim Kampf gegen die Verstümmelung Gold wert. Das bestätigt Barbara Brunnert-Bastian von Terre des femmes. Sie sucht dringend nach Leuten wie Samson, die aus ihrer eigenen Kultur heraus dem blutigen Ritual etwas entgegenzusetzen. Doch Terre des femmes geht es auch darum, die deutsche Öffentlichkeit und die Behörden zu sensibilisieren. Noch immer gilt Genitalverstümmelung in Deutschland nur als gefährliche,

nicht aber als schwere Körperverletzung. Die Begründung klingt wie Hohn in den Ohren der Opfer: Nur wenn die Fruchtbarkeit beeinträchtigt ist, kann von schwerer Körperverletzung ausgegangen werden.

Findet die Tat im Ausland statt und sind Opfer wie Täter Ausländer, hat die deutsche Justiz keine Handhabe. Feststellen könnte die Verstümmelung nur ein Frauenarzt, doch der unterliegt der Schweigepflicht. Die Krankenkassen in Deutschland haben mitunter krude Ansichten. Frauen, deren Vagina nach der Verstümmelung zugenäht wurde, müssen die Behandlungskosten für eine Öffnung in Deutschland selbst tragen.

Der Eingriff gilt als Schönheitsoperation. Eines Erfolg hat Brunnert-Bastian mit ihrer Aktion erreicht: Das Sozialministerium lud zum Runden Tisch und arbeitete einen Plan aus, wie Jugendämter, Kindergärten, Ärzte und Polizei besser über das Thema informiert werden können. Im Herbst soll wieder ein Runder Tisch stattfinden. Samson Alem ist ein Pendler zwischen Addis Abeba und Stuttgart geworden. Er hat in Äthiopien ein kleines Bauunternehmen gegründet. Seine Vision hat er nicht aufgegeben. „Sobald das Geschäft gut läuft“, sagt er, drehe ich den Kurzfilm auf eigene Kosten.“

Das Video von Samson Alem findet man unter www.myspace.com/sebab99. Die Webseite von Terre des femmes: www.frauenrechte.de